

Einleitung

Es ist ein Gebet, ein Gespräch zwischen dem Propheten Jesaja als Vertreter des jüdischen Volkes und Gott. Die Zeit war alles andere als besinnlich, festlich und schön. Das Volk Israel hatte alles, was ihnen lieb und wert war, bei kriegerischen Auseinandersetzungen verloren; Das Königtum, das Land und vor allem ihren Tempel. Das Königtum David's, das doch für immer bestehen bleiben sollte, war beendet worden, die heilige Stätte zerstört. Nach dem Untergang des Nordreiches Israel um 722 v. Chr. durch die Assyrer, war nun auch Juda zerrissen, das Land und vor allem die heilige Stadt Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht und in den Händen der babylonischen Besatzern. Der heilige Ort, an dem man Vergebung durch die verschiedenen Opfer fand, und zu dem die Menschen jährlich mehrmals pilgerten um Gott zu begegnen, war nicht mehr zugänglich. Ein Großteil der jüdischen Bevölkerung, vor allem die obere Schicht bestehend aus dem Adel, aus Großgrundbesitzern und Facharbeiter ging 586 v. Chr. in die Gefangenschaft nach Babylon, und sollten dort 70 Jahre bis zur Befreiung ausharren.

Und nun stellten sich in all diesen Nöten die Menschen die Frage: Wo war Gott und wo ist Gott? Alles schien hoffnungslos, es war eine dunkle Zeit für das Volk, das nun Volk zerrissen und getrennt in der Fremde lebte. Alle Gottesverheißungen sowie seine Gegenwart waren plötzlich infrage gestellt.

Und gerade mitten in dieser Situation hinein, sprach der Prophet Jesaja mit Gott; Es ist eigentlich ein wahrer Adventstext, weil es hier um's Warten geht. Advent, weil es hier um's Hoffen geht. Advent, weil eben noch nicht alles perfekt und besinnlich ist. Warum hat Gott das alles zugelassen und diese ganze Not nicht abgewendet? Was ist mit seinen Verheißungen, warum tut er jetzt nichts?

Aber mein lieber Jesaja und du mein Volk; Darf man so mit Gott reden, ihm solche Vorhaltungen machen? Solltet ihr nicht lieber Gott danken, loben und preisen und erkennen, dass er alles in seiner Hand hält, keine Fehler macht, und ihr euch bitte schön fügen solltet. Und überhaupt seid ihr doch aus eigenem Verschulden in der Gefangenschaft. Das Land liegt in Schutt und Asche, weil Gott das immer wieder angekündigte Gericht hat geschehen lassen.

Das Volk Israel hatte alle Warnungen Gottes durch die Propheten in den Wind geschlagen, und wider Ihn und seinen Geboten gesündigt. Und nun mußten sie logischerweise die Konsequenzen tragen. Ja wer nicht hören will, muß fühlen.

Ich denke, wir können einiges aus dem Text über Gebet und Klage lernen.

1. Wir dürfen klagen, denn wer klagt, hat noch nicht aufgegeben.

Das jüdische Volk befand sich in einer schier hoffnungslosen Situation. Die Weltmacht Babylon war stärker, mächtiger und größer als sie, aber das Gebet und der Schrei nach Gott bezeugt, dass Juda trotz all den Geschehnissen noch nicht aufgegeben hatte. Noch hatten sie einen Glauben der tätig war.

Ich stelle mir vor, dass es da nun aber auch Menschen gab, die nicht dem jüdischen Volk angehörten und nun ihren Spott abgaben; *„Was soll das nun mit eurem Gott? Guckt euch doch mal an, was soll denn noch passieren, damit ihr endlich glaubt, dass es diesen Gott nicht gibt.“*

Hören wir solche Aussagen nicht heute auch dann und wann? Wo war denn Gott, als meine Tochter tödlich verunglückte, wo war er denn, als ich meinen Arbeitsplatz verlor? Wieso muß das alles ausgerechnet mir passieren, warum hat Gott nicht eingegriffen und mir diese Not erspart? Wozu muß ich so leiden. Jesaja hält jedenfalls an Gott fest und klagt ihm was er auf der Seele hat, denn er soll doch nun endlich eingreifen, und wenn es nur um seine eigene Ehre geht. Jesaja betet: *„Es ist doch dein Erbe, dein heiliges Volk, dein Tempel, es ist dein Name, der in Mitleidenschaft gezogen wird.“*

Die Frage an uns: Können und wollen auch wir so mutig klagend beten, so unser Herz vor Gott ausschütten, ihm unser Leid, unsere Schmerzen und unsere Probleme ec., ruhig auch mal mit lauter und flehender Stimme? Fragen wir Gott, warum wir mit unserem Glauben nicht richtig weiterkommen, und wir spüren, dass unsere einst so brennende Liebe nur noch so glimmt. Und warum muß ich jetzt diese Durststrecke gehen, und kein Ende ist in Sicht. *„Tu doch etwas, ich gehöre doch zu dir, bin doch dein geliebtes Kind. Und was sollen die Menschen um mich herum sagen, wenn du nichts für mich unternimmst? Bezeuge doch deine Macht und Möglichkeiten.“*

Jemand hat einmal gesagt; *„Wer nicht mehr klagt, hat schon aufgegeben, und gibt sich eigentlich mit seiner Situation zufrieden.“* Und deshalb sollen und dürfen wir klagen und Gott in den Ohren liegen. Klagen heißt, dass ich trotz diesem und jenem immer noch Hoffnung habe.

Rö.8,28 *Wir wissen aber,dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*

Es ist eben nur die Frage des Glaubens und Fürwahrhaltens, auch wenn alles dagegen spricht.

König Salomo bestätigt in Pred.3,4 das Weinen, lachen und eben auch das Klagen seine Zeit hat, also in unseren Lebensalltag mit hinein gehört.

2. Wir dürfen klagen, denn Gott hält das aus

Und noch einmal die Frage ; Darf ich so mit Gott reden, ist das nicht von mir als sein Kind unverschämt und dreist ? Man kann ja mal gerne vorsichtig anfragen oder bitten, aber lieber Jesaja, bist du da nicht ein bißchen zu weit gegangen ? In Vers 15 schreibt er über Gott „Deine herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich!“ Oder anders übersetzt: *Herr, blick vom Himmel, deiner heiligen, herrlichen Wohnung, herab. Wo sind dein leidenschaftlicher Eifer und deine Macht? Warum hältst du dein Mitgefühl uns gegenüber zurück, deine Gnade und Barmherzigkeit, mit der du für uns eingetreten bist?*

Jesaja spricht aus, was er denkt und fühlt, ja er weiss, das Gott voller Herzlichkeit und Mitgefühl ist, aber er kann davon überhaupt nichts sehen und erleben. Und in Vers 17 schiebt er ja geradezu Gott in die Schuhe, dass das Volk gesündigt hat ; *„Warum läßt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten...“?* Darf man so mit Gott reden ? Nun der Prophet sagt seinem Herrn ganz ehrlich, wie es ihm geht und wie er Gott gerade empfindet, was ihn beschäftigt und ihm damit viel Kraft nimmt. Es ist ein ehrliches Reden, wobei Jesaja nichts beschönigt, und sich nichts mehr wünscht, als das Gott nun endlich eingreift.

„Bist du doch unser Vater : denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. DU, Herr, bist unser Vater, Unser Erlöser, dass ist von Alters her dein Name „. (16)

Ja Gott ist auch unser Vater und unser Erlöser, der uns nicht vor die Tür setzt, wenn wir Klartext mit ihm reden. Er ist ein Vater, dem wir wie ein Kind begegnen können, und Kinder können unglaublich ehrlich und deutlich sein. Sie sagen wenn ihnen etwas nicht passt, wenn sie etwas nicht machen wollen und doof finden, aber sie sagen und drängen auch, wenn sie unbedingt dieses und jenes haben wollen.

Und genauso darf ich zu Gott kommen, und vor ihm ehrlich sagen was Sache ist.

Dabei müssen meine Gebete nicht unbedingt besinnlich, schön und fromm klingen, Nein wir dürfen bei Gott klagen und ganz normal reden, denn Gott hält das aus, er kennt und versteht uns.

3. Wir dürfen klagen, weil wir bei Gott am richtigen Platz sind

In Vers 15 finden wir Worte, die voller Sehnsucht nach Gottes Handeln sind.

„So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung ! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht ?“

Gott scheint fern, unendlich weit zu sein, während hier auf der Erde soviel Schlimmes passiert, es im Leben soviel Dunkles gibt. Gott sitzt irgendwo in seiner herrlichen, himmlischen Wohnung und schaut auf das Leben und Treiben der Menschenkinder. Jesaja ruft den Herrn sozusagen dazu auf ; *„Schau doch dein Volk einmal an..!“*. Aber Gott soll nicht nur vom Himmel herabschauen, nein....

In Vers 19 heißt es dann ; *„ Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab !“* Also Gott werde nun aktiv und handele. Lass deine Liebe sichtbar werden.

Jesaja, er gibt nicht auf und nimmt die Sache nicht selber in die Hand weil Gott ja wohl nix tut. Vielmehr bespricht er die Angelegenheit mit Gott und hofft auf sein Eingreifen. Und er sagt Gott auch, was er sich wünscht, nämlich, *dass die Feinde und die Völker vor dir zittern müßten, wenn du Furchtbares tust* (Vers 64,2) Diese Gedanken aus dem AT tun wir heute gerne als Rachedgedanken ab. Wir wissen aber spätestens seit Jesu Predigten, dass wir unsere Feinde lieben sollen.

Und doch haben wir uns sicher auch schon dabei ertappt, wie wir Rachedgedanken“ aufgrund irgendeiner Situation bekamen. Da braucht uns einer nur mal dumm anmachen, oder da nimmt der Kollege mir den neu zu besetzenden Arbeitsplatz vor der Nase weg, für den ich mich auch beworben hatte, aber er wiederum hatte die besseren Beziehungen. Hat es da nicht auch bei mir angefangen zu brodeln, und kam da nicht auch Eifersucht, Zorn und Wut auf, weil der Andere schon wieder ein neues Auto hat, oder sich einen Zweiurlaub leisten kann. Es gibt ja so viele Geschehnisse, die Rachedgedanken aufkommen lassen können. *„Na warte, dir werd ich zeigen wer das schönere Auto fährt, oder den neuesten Rasenmäher präsentiert.“*

Jesaja greift nicht zu materiellen Waffen, hat keine Rachedgedanken, sondern zeigt den Feinden die bessere und letztenendes stärkere Waffe ; **das Gebet.**

Er sagt Gott, was er denkt und überläßt alle Rache und das Gericht dem Herrn der für ihn streiten wird. Wenn ich dem Vater alles sage, was ich manchen Menschen am liebsten an den Hals wünschen würde, sind diese negativen Gefühle und Pläne bei Gott am besten aufgehoben, weil er sie entkräften und verändern wird.

Wenn wir hier in dieses Gebet hineinschauen, erfahren wir, dass wir Gott ehrlich sagen können, was uns verletzt hat und belastet.

Advent kann also als eine Zeit der Klage genutzt werden ? Klingt das aber nicht eher ungewohnt ? Allerdings gibt es da ein altbekanntes Kirchenlied, dass sich genau auf diesen Text bezieht; „*Oh Heiland, reiss die Himmel auf*“.... Dieses Lied wurde im 17. Jhd. von Friedrich Spee, einem Jesuitenpater geschrieben, in einer Zeit des 30jährigen Krieges mit den grausamen Hexenverbrennungen. Dieser Mann hatte eine sicherlich nicht einfache Aufgabe, denn er mußte als Seelsorger die Frauen, die als Hexen verurteilt waren, auf die Vollstreckung des Todesurteils vorbereiten, und sie dann in ihren letzten Lebensstunden begleiten. Er schrieb dieses Adventslied, indem er seine Sehnsucht nach Gottes Handeln zum Ausdruck brachte. Er orientierte sich an dem Gebet aus unserem Predigttext:

„Oh Heiland reiss die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf.

Reiss ab vom Himmel Tor und Tür, Reiss ab, wo Schloss und Riegel für.

Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all` ihr Hoffnung stellt.

Oh komm, ach komm vom höchsten Saal, komm tröst uns hie im Jammertal.“

Die Welt braucht Gott und wir ganz persönlich brauchen Gott. Damals bei Jesaja und dem jüdischen Volk, dann bei Friedrich Spee mitten in den Wirren des Krieges, und wir heute in unserem Alltag, in einsamen Stunden, oder wenn wir Leid und Not erfahren, wenn wir krank, kraftlos und müde sind. Ja wir dürfen zu Gott aus ganzem Herzen flehen „*Reiss den Himmel auf, lass es wieder hell werden ! Komm und sieh dir an, was los ist !*“

4. Gott tut das Unerwartete

Jesaja bittet in seinem Gebet, dass Gott tun möge, was wir nicht erwarten :“
Das was man von alters her nicht vernommen hat, Gott soll etwas tun, von dem kein Ohr je gehört und kein Auge je gesehen hat.“

Und Gott hat es tatsächlich getan,ja er hat den Himmel „aufgerissen“,er hat nicht nur hinab geschaut und alles zur Kenntnis genommen,hat sich das Dunkel nicht nur gesehen,nein er ist in seinem Sohn Jesus Christus herabgekommen.Ja es ist etwas ganz einzigartiges geschehen...Gott ist Mensch geworden.Mitten in dunkle Zeiten,mitten in Nöte und Probleme kam Jesus Christus als das Licht der Welt.Er kam nicht majestätisch und prunkvoll sondern als kleines Menschenwesen in Windeln gewickelt in einem Stall zur Welt.

Ja es ist tatsächlich so gekommen,dass Gott sich hat hören und sehen lassen. Am Ende des Wartens,des Advents,ist Gott Mensch geworden.Jesus von Nazareth ist der,der uns ganz menschlich die Hand reicht,der mit uns eine innige Beziehung haben will.

Denn Advent heißt auch,so hat einmal jemand kommentiert,mit dieser barmherzigen Hand Gottes zu rechnen, die sich uns entgegenstreckt und bei ihr Zuflucht zu suchen.Warten auf Gottes Ankunft in dieser Welt heißt,darauf zu harren,dass Gott sich wieder so zeigen wird,wie er sich in den Heilstaten gegenüber seinem Volk Israel und in Jesus Christus den Menschen gezeigt hat.Und so dürfen wir einstimmen in die Zuversicht des Propheten Jesaja, die er vor Jahrtausenden an jene Menschen im fernen Babylon gerichtet hat :

„Kein Ohr hat gehört,kein Auge hat gesehen,einen Gott außer dir,der so wohl tut denen, die auf ihn harren.“

Amen.